

Die zwei vom Theater

Interview: Antonio Laser ist 13, Henry Greif 70 Jahre alt. Gemeinsam spielen sie im diesjährigen Kinderstück Pinocchio im Theater am Turm. Ein gemeinsames Gespräch über die Kraft des Schauspiels, Texthänger und den Spaß an der Kunst.

Antonio Laser ist ein paar Minuten vor Henry Greif da. Er hängt die Jacke über den Stuhl im Zuschauerraum und setzt sich, das Smartphone in der Hand. Mit dem Glockenschlag um 14.30 Uhr kommt auch Henry Greif durch die Tür. Er hängt seine Jacke fein säuberlich an den Haken. Beide sind, wenn man so will, alte Hasen im Geschäft. Henry Greif ist im vergangenen Jahr 70 Jahre alt geworden. Er hat aufgehört zu zählen, wie oft er bereits auf einer Theaterbühne stand. Antonio Laser ist 13 Jahre alt und muss auch schon einige Zeit überlegen, bevor er eine Antwort auf die Frage geben kann, wie oft er denn schon aufgetreten sei vor Publikum. „Sechs Mal“, sagt er dann. Das Theater liegt ihm im Blut. Seine Mutter und seine Großmutter spielen beide. Liliana Valla, seine Großmutter, ist auch die Leiterin des Theaters am Turm. Dem kleinen, allein vom ehrenamtlichen am Leben gehaltenen Theater in der Schaffneigasse in Villingen. Henry Greif, Villingener Entertainer seit der ersten Stunde, und Laser haben sich auf der Bühne kennengelernt. Sie verbindet die Freude am Schauspielen, der Reiz, etwas Neues zu lernen und sich selbst auszuprobieren. Eine Stunde haben sie Zeit, dann beginnt die Probe für das diesjährige Kinderstück Pinocchio, das am Samstag Premiere feiert. Ein Gespräch mit zwei Theater-Generationen.

Antonio, Du spielst den Pinocchio. Wann hast du selbst das letzte Mal geschwindelt?

Laser: *denkt lange nach.*

Vielleicht erinnern Sie sich schneller, Herr Greif?

Greif: „Ich schwindel permanent. Ich sage zum Beispiel oft: Bis zum nächsten Mal kann ich den Text. Dann hab ich schon geschwindelt. Inzwischen kann ich aber brutal gut schnell ablesen. Das lernt man dabei. *Er grinst, macht eine kurze Pause, bevor er weiter spricht.* Es ist eine menschliche Grundnot zu schwindeln. Es darf nur nie dazu führen, dass man jemandem Schaden zufügt.“

Laser: „Bei mir war es auch mit dem Text lernen. Meiner Mutter (die Regisseurin des Stücks/Anm. d. Redaktion) habe ich immer gesagt, ich habe den Text gelernt. In Wahrheit habe ich es nur durch die Proben dann reingebracht.“

Die nächste Frage erübrigt sich jetzt schon fast, aber wer von ihnen beiden hat die größeren Probleme, sich den Text zu merken?

Greif: „Ich, ja klar. Wo ich noch mit dem Zettel rumgerannt bin, hat er schon lange keinen mehr gehabt.“

Gibt es eine Lieblingsszene?

Greif: „Die im Walfischbauch.“

Laser: „Das ist auch meine. Der Tintenfisch ist sehr lustig.“

Greif: „Die Szene ist einfach skurril. Man sitzt im Walfisch und muss versuchen, irgendwie wieder rauszukommen. Das ist wie ein Gefängnisausbruch für mich. Da kommt alles zusammen, was in dem Stück vorkommt.“

Und welche Szene musste am häufigsten geprobt werden?

Laser: „Im Wunderland.“

Greif: „Das stimmt. Aber nicht, weil es so schwer zu spielen ist, sondern weil dort am meisten Kostümwechsel stattfinden.“

Ist Evelina Valla eine strenge Regisseurin?

Laser: „Eigentlich nicht. Man muss nur machen, was sie sagt. Sonst muss man die Szene nochmal machen.“

Greif: „Ich empfinde das nicht als Mühsen. Es ist toll, wenn man Ideen und Hinweise bekommt, wie man es spielen und umsetzen kann.“ *Evelina Valla, die Regisseurin des Stücks, steht auch selbst in Pinocchio auf der Bühne. Sie spielt eine Fee (Anm. d. Redaktion).*

Greif: „Sie hat die Gabe, viel auszuhal-



Der 13-jährige Antonio Laser und Henry Greif (70) stehen ab Samstag gemeinsam im Kinderstück Pinocchio auf der Bühne im Theater am Turm.

BILD: ANJA GREINER

Die Termine

Die Premiere des Kinderstücks Pinocchio findet am Samstag, 12. Januar, um 15 Uhr im Theater am Turm statt. Weitere Vorstellungen sind geplant am 13., 19., 20., 26. und 27. Januar sowie am 2., 3., 9., 10., 15. und 16. Februar zu gleicher Uhrzeit. Die Eintrittskarten für das Stück sind im Vorverkauf bei Morys Hofbuchhandlung zu haben: Vier Euro bezahlen die Kinder, sechs Euro die Erwachsenen.

ten.“

Was muss man bei Ihnen denn aushalten können?

Greif: „Das müssten Sie sie am besten selbst fragen. Ich sag jetzt mal so: sie traut mir halt zu, dass es funktioniert. Es läuft viel über Vertrauen.“

Und wann braucht sie bei Dir starke Nerven, Antonio?

Laser: „Manche Auf- und Abgänge habe ich mir falsch eingepägt.“

Greif: „Sie sagt oft ‚noch mehr‘. Sie will, dass man noch eins draufsetzt.“

Was konntest du, Antonio, von Henry Greif lernen und umgekehrt?

Laser: „Die Betonung. Und er bringt auch viel Emotion mit in die Rolle.“

Greif: „Was mich immer so fasziniert, wenn man mit jungen Schauspielern zusammenarbeitet, ist die Unbekümmertheit. Die habe ich nicht mehr. Ich kann heute nicht mehr sagen, ich zieh' mal die Hose aus, ob sie am Nagel hängt oder nicht. Bei mir braucht alles seinen festen Platz. Manchmal wünschte ich mir mehr von der Unbekümmertheit.“

Ihr probt seit Oktober, da geht auch viel Freizeit dafür drauf. Was macht beim Theaterspielen Spaß?

Laser: „Es ist schön, in eine andere Rolle zu schlüpfen und andere dafür zu begeistern. Viele sitzen heute nur noch vor dem Fernseher. Ich finde es schön, Leute ins Theater zu locken.“

Greif: „Ich tu's ganz gern für mich. Weil es mir gut tut. Ich kann Sachen ausprobieren, kann jemand anderes sein. Und ich lerne bei jedem Stück etwas dazu.“

Was haben Sie hier dazugelernt?

Greif: „Auf einer Bühne, die klein ist und auf der alles reduziert ist, klar zu kommen. Das ist bei so Kinderstücken immer etwas Besonderes. Mit dem Wenigen, was man hat, die Figuten und alles so zum Leben erwecken, dass es geht.“

Was macht für euch einen guten Schauspieler aus?

Laser: „Dass er die Rolle gut verkörpert. Und dass er nett ist zu den anderen Schauspielern.“

Greif: „Es gibt zwei Aspekte. Zum einen die Technik. Man muss wissen, was man wie macht. Und, das ist das zweite, ich will so spielen, dass die Leute was spüren. Ich will, dass die Menschen merken, dass da was funkt, dass man einen Kontakt herstellen kann.“

Wie sieht es aus mit der Nervosität vor

der Vorstellung?

Laser: „Eigentlich bin ich nicht nervös. Ich hab es ja jetzt schon ein paar Mal gemacht. Das geht dann weg.“

Greif: „Nervosität würde ich es nicht nennen. Eher gespannt. Spannung im Sinne von hochkonzentriert und fokussiert. Ohne das geht es aber auch nicht.“

Wann ist das letzte Mal richtig was schief gegangen auf der Bühne?

Laser: „Beim Hotzenplotz (das Stück wurde 2013 aufgeführt/Anm. d. Redaktion) hatte er einen echten Säbel an seinem Gürtel. Und als er sich gedreht hat, hat er mir dem Säbel an die Augenbraue geschlagen. Es hat dann auch geblutet, aber es war nicht so schlimm.“

Greif: „Beim Papageno (*Ein Ein-Mann-Stück, das er als Persiflage auf Mozarts Zauberflöte 2016 im Theater am Turm spielte/Anm. d. Redaktion*). Da hat es mich dermaßen aus der Kurve gehaut. Ich wusste nicht mehr, wo ich bin und was ich machen soll.“

Und was macht man dann?

Greif: „Weiter. Einfach weiter. Es gibt kein Zurück.“

Regt man sich auch mal über die Fehler von anderen auf?

Greif: „Fehler, die die anderen machen, kannst du auch schnell selber machen. Dann hält man sich mit Kritik lieber zurück.“

Wie lernt man denn am besten den Text?

Greif: „Also ich mit allem, was geht. Ich spreche es auf Tonträger und lasse es laufen, wann immer es geht. Daheim, im Auto. Oder eben vom Zettel runterlesen und reinhämmern. Und dann baue ich mir Eselsbrücken. Zum Beispiel, das letzte Wort in der Szene vor mir endet mit ‚j‘ und ich fange mit einem ‚j‘ an. Dann hab ich eine j-j-Verbindung.“

Welche haben Sie für dieses Stück gebaut?

Greif: „Über die Position zum Beispiel. Immer wenn ich auf der Kiste sitze, sage ich: ‚Ich kann nicht schwimmen.‘ Ich darf mich nur nicht im falschen Moment auf die Kiste setzen.“

Laser: „Ich lese den Text zu Hause einfach ein paarmal durch und nach zehn Proben kann ich es dann auswendig.“

Gibt es ein bestimmtes Ritual vor dem Auftritt?

Greif: „Ich richte mein Zeug und dann hocke ich mich hin. Viele von euch sitzen dann ja noch bis kurz bevor es losgeht mit dem Handy da und machen und tun. Das könnte ich nicht. Ich brauche Ruhe.“

Laser: „Ich schaue mir davor die Bühne an und dann warte ich, bis ich dran bin.“

Wie sollen die Leute nach dem Stück aus dem Theater gehen?

Greif: „Wir haben gut gespielt, wenn die Leute sagen, jetzt kaufe ich das Buch und lese die Geschichte noch mal. Das wäre mir am liebsten.“

Laser: „Wenn die Leute mit Begeisterung fürs Theater rausgehen und weiter erzählen, dass es ihnen gefallen hat.“

FRAGEN: ANJA GREINER